

# Manifest.

Als in den Märztagen die laute Stimme des Volkes nach Befreiung von dem Jahrhunderte langen Drucke des alten Systems rief, da hörte unser gütiger Monarch auf diese Stimme, und sprach Freiheit, sprach Gleichberechtigung aus für alle Völker seines großen mächtigen Kaiserstaates.

Eine herrliche, eine glückliche Zukunft schien uns gesichert; aber leider sollten wir Kroaten, Slavonier und unsere serbischen, romanischen und deutschen Brüder bald das Gegentheil erfahren. — Eine übermüthige, selbstsüchtige Partei in Ungarn benutzte die bei einem solchen Umsturze unvermeidlichen Aufregungen, und wußte von unserem allergnädigsten Monarchen Zugeständnisse zu entringen, welche unser aller allerheiligstes Gut, die Freiheit, ihnen und dem magyarischen Volksstamme ausschließlich gewährten, den übrigen unter derselben heiligen Krone Ungarns lebenden Völkern aber Knechtschaft und Unterdrückung bereiteten, und vollends durch das Entstehen eines abgesonderten Ministeriums die durch die pragmatische Sanction gewährleistete ungetrennte Einheit der ungarischen Kronländer mit der großen Monarchie faktisch vernichteten.

Die Existenz des Königreichs Kroatien wurde geradeweg geläugnet, — das Königreich Slavonien zu ungarischen Komitaten erklärt, die Einführung der magyarischen Sprache in denselben angeordnet, und in allen Komitaten, somit auch in den südlichen fast durchgehends von Serben bewohnten, solche schon früher bewerkstelliget, — dadurch die Entrüstung eines um das Vaterland hochverdienten, tapferen Volksstammes herbeigerufen, ja bis zur Verzweiflung gesteigert, als das ungarische Ministerium durch Maßregeln der Gewalt das Werk der Ungerechtigkeit durchzuführen begann.

Das waren für uns die Früchte der neu erlangten Freiheit! Das war die durch Gesetze der Natur geforderte, durch das geheiligte Wort unseres gütigen Monarchen gewährleistete Gleichberechtigung aller Nationalitäten! Das der Lohn für die tausendfachen Verdienste, die sich unser Volk durch Jahrhunderte um die Krone Ungarns, um die Gesamtmonarchie erworben, für die Ströme Bluts, die es für die Vertheidigung des gemeinsamen Vaterlandes vergossen hat, — eines Volkes, das auch in der neuesten Zeit auf den Schlachtfeldern Italiens 35,000 seiner Söhne in den Reihen des tapfern österreichischen Heeres zählte, ehe es in den Kämpfen für die Ehre der Monarchie decimirt war!

Ich will von den zahllosen mittelbaren und unmittelbaren Angriffen auf das kroatisch-slavonisch-serbische Volk nicht reden; nicht reden von tausendfachen Schmähungen und Verdächtigungen; nicht reden von endlosen Verfolgungen, die in vielfacher Form mich als Ban der vereinigten Königreiche trafen, und mein Leben, meine Ehre bedrohten. Ich führe sie nur an, nicht weil ich, sondern weil in mir die Existenz, das gute Recht der Nation bedroht war.

Vielfache Deputationen unseres Volkes haten zu wiederholten Malen am Throne unseres gnädigsten Monarchen um Schutz, um Gerechtigkeit; ein unglückliches Verhängniß waltete über uns, und vergebens waren unsere Bitten.

Da bestimmte Seine k. k. Majestät in huldreicher Erwägung dieser traurigen Zustände Seine k. k. Hoheit den durchlauchtigsten Erzherzog Johann zum Vermittler der zwischen Kroatien und Slavonien und dem ungarischen Ministerium obschwebenden Wirren. Dem Allerh. Befehle folgend begab ich mich nach Wien, gern die Hand bietend zum Frieden, zur Versöhnung. Aber fruchtlos war auch dieser Schritt. Ich beehrte Namens des kroatisch-slavonischen Volks Aufrechthaltung der pragmatischen Sanction, — welche in ihren wesentlichsten von der kroatisch-slavonischen Nation auf ihrem am 9. März 1712 abgehaltenen Landtage mit ausdrücklicher Genehmigung Kaiser Karl des VI. angenommenen Punkten feststellt: „Daß die Königreiche Kroatien, Slavonien und Dalmatien auch ferner die Regierung nicht nur der männlichen, sondern auch der weiblichen Descendenten des erlauchten Kaiserhauses jedoch nur jener anerkennen, welche nicht allein im Besitze von Oesterreich, sondern auch im Besitze von Steiermark, Krain und Kärnthener sein, und im gedachten Oesterreich residiren werden,“ — welche ferner laut des Art. 2, 1723 mit voller Gesetzeskraft verordnet: „Daß die deutschen sowohl als ungarischen Erbländer ungetheilt,

untrennbar und gemeinschaftlich regiert werden sollen;“ — ich verlangte derselben zu Folge ein Centralministerium des Krieges, der Finanzen und der auswärtigen Geschäfte; ich verlangte auf Grundlage des Rechts und der geheiligten Worte Seiner Majestät Gleichberechtigung unserer Nationalität; ich verlangte Erfüllung der Ansprüche und Wünsche der serbischen Nation in Ungarn.

Und als der ungarische Minister-Präsident auf diese Grundlagen der Pacifikation nicht eingehen wollte, blieb mir nichts übrig als die Beschlüsse des ungarischen Reichstags über unser letztes Friedenswort abzuwarten.

Aber bis zur Stunde kam diese so hochwichtige Frage, an deren Lösung nicht allein das Wohl Ungarns, und aller zur heiligen Krone dieses Landes gehörigen Völkerschaften, sondern der Bestand der Gesamtmonarchie hängt, nicht einmal in Verhandlung, sondern es dauern mittlerweile die Angriffe des ungarischen Ministeriums fort. Berirte Söhne unseres Vaterlandes arbeiten unter dem Schutze dieser magyarischen Partei unablässig daran, um die bisher erhaltene materielle Ruhe Kroatiens zu stören; in Slavonien zwingen ministerielle Commissäre unter militärischer Assistentz das Volk zur gewaltsamen Wahl von Deputirten für den Pesther Reichstag; in Triest wird ein Schiff armirt, um die kroatischen Küsten zu beunruhigen; ein anderes bewaffnetes Fahrzeug auf der Donau richtet zwecklos Zerstörungen an; Truppen-Abtheilungen mobiler ungarischer National-Garde überschreiten die Gränze, und betreten den der Banal-Autorität unterstehenden Boden; und der grausamste Krieg wüthet mit vermehrter Gewalt im Banate. Und um das Aeußerste zu thun, werden die Bosnier durch magyarische Emisäre angeeifert, mit ihren wilden Horden Mord, Brand und Verwüstung in ein Land zu tragen, dessen Bewohner treu und ehrlich mit ihrem Blute die so fernem Gränzen des Reiches Jahrhunderte lang bewacht haben, und noch bewachen, damit Ungarn, Oesterreich und ganz Europa sicher sei vor der Barbarei und vor der Pest, dem schrecklichen Uebel des Orients.

Ich bin ein Mann des Volkes, ich bin ein Mann der Freiheit, ich bin ein Mann Oesterreichs! treu ergeben meinem constitutionellen Kaiser und König weise ich mit voller Beruhigung und auf das Entschiedenste alle Verdächtigungen, — wie sie immer heißen mögen: Rückschritt oder Panславismus — zurück, und erkläre hiermit vor allen Völkern Oesterreichs: daß ich zufolge des von der kroatisch-slavonischen Nation landtäglich gefaßten Beschlusses und kraft meiner eigenen innigsten Ueberzeugung von den als Grundbasis aufgezeichneten Bedingungen der Pacifikation weder abweichen kann noch darf.

Wir wollen ein einiges mächtiges freies Oesterreich, — daher als unerläßliche Bedingung hierzu die Centralisirung der Ministerien des Krieges, der Finanzen und der auswärtigen Geschäfte. Wir wollen Gleichberechtigung aller unter der Krone Ungarns lebenden Nationalitäten; sie ist allen Völkern zugesagt in den Märztagen durch das geheiligte Wort unseres gnädigsten Monarchen. Wir wollen vermöge eines auf dem besagten kroatisch-slavonischen Landtage feierlich ausgesprochenen Beschlusses unsere Sache von der unserer stammbluts- und sprachverwandten serbischen Brüder in Ungarn nicht trennen. Die Nationen haben wie jeder Einzelne ihre Ehre — die ihnen wie jedem Einzelnen höher gelten muß als das Leben. Sie wollen dasselbe, was wir: wollen treu und fest halten an unserem Kaiser und König; wollen unerschütterlich fest halten an dem großen Kaiserstaate Oesterreich.

Da nun das ungarische Ministerium nicht eingehen zu können glaubt; da es in seinen separatistischen Tendenzen verharrt, d. h. den Verfall der schönen Monarchie herbeiführen will: so gebietet die Pflicht und Ehre das Aeußerste zu wagen, und zu den Waffen zu greifen; und wir wollen einstehen mit Gut, Blut und Leben für unser gutes Recht und die heilige Sache!

**Gott erhalte unsern constitutionellen Kaiser und König Ferdinand!**

**Jelacic, Ban.**